

Es gibt eine 12 Jahre alte Fotografie, auf der fünf Tänzer auf der Bühne sitzen und aus Alu-Näpfen löffeln: „Tanz & sowweiter“ nannte sich die Frankfurter Gruppe und sie wollte mit dem Stück „Inseln der Ruhe“ den Hunger von Tänzern zum Thema machen - auch im übertragenen Sinn, als Mangel an finanzieller Unterstützung. „Tanz & sowweiter“, das waren damals Heide-Marie Böhm-Schmitz, Christian Golusda, Johanna Knorr, Marie-Luise Thiele und Andrea Simon, und fast alle von ihnen bringen auch noch heute Stücke auf die Bühne: Golusda und Knorr bildeten ihre eigene Gruppe. Marie-Luise Thiele gründete das „Freie Tanztheater“, Andrea Simon den „Tanzplan“ und Heide-Marie Böhm-Schmitz veranstaltet einmal im Jahr den „Tanzsommer“, Kurse für Profis und Laien. Eigentlich fehlt nur Vivienne Newport auf diesem Photo, dann wäre der harte Kern der Frankfurter Tanz-Szene komplett.

Bei einer Umfrage unter Tanzkritikern, die die Zeitschrift „Ballett International“ im vergangenen Herbst veröffentlichte, wurde Frankfurt 25 Mal an erster Stelle genannt - und ist damit in Deutschland als „Tanzstadt“ führend. Am häufigsten gelobt wurde dabei das Ballett und sein künstlerischer Leiter William Forsythe, aber auch das TAT für seine Programmgestaltung und der Mousonturm, letzterer unter anderem wegen seines Haus-Ensembles, des „S.O.A.P. Dance Theatre Frankfurt“.

Den „Freien“ nützen solche Erfolge nichts. Sie wurden im Gegenteil nach und nach aus den größeren Häusern verdrängt: „Tanz & sowweiter“ konnte die „Inseln der Ruhe“ noch im TAT zeigen und auch Vivienne Newport produzierte dort. Seit mehreren Jahren aber hat sich das TAT ganz auf internationale Gastspiele spezialisiert, zeigt Choreographien von Anna Teresa de Keersmaeker oder Saburo Teshigawara, lädt Jan Fabre und die „Lalala Human Steps“ ein. Und im Künstlerhaus Mousonturm, bei dem immerhin rund 40 Prozent aller Aufführungen zur Rubrik Tanz gehören, treten zwar deutsche Gruppen wie „Neuer Tanz“ oder „COAX“ auf, doch Frankfurter sind nicht mehr dabei - sieht man einmal ab von der hauseigenen Company, die allerdings international besetzt ist.

Die Konkurrenz ist wesentlich härter, die Erwartungen und Qualitätsanforderungen sind höher und die Mittel nicht üppiger geworden. Deswegen mußten die einheimischen Tanzschaffenden schauen, wo sie bleiben konnten: Heute zeigen sie ihre Stücke im Theaterhaus, in Bürgerhäusern, in leerstehenden Fabrikhallen oder im Gallus-Theater. Letzteres hat rund 15 Prozent Tanz in seinem Programm und fast ausschließlich Stücke von Gruppen oder Solo-Tänzern aus dem Rhein-Main-Gebiet, darunter Vivienne Newport, Tanzplan, das Tanztheater Knorr / Golusda, aber auch Mitglieder des Forsythe - Ensembles und von „S.O.A.P.“, die sich auf der winzigen Bühne als Choreographen versuchen können. Die Mittel für ihre Produktion müssen sie freilich selbst mitbringen,

das kleine Gallus-Theater hat nur die Möglichkeit, sie mit Sachleistungen zu unterstützen.

Alle, die Großen und die Kleinen, haben die schwierige finanzielle Situation der Stadt zu spüren bekommen. Der Etat des Balletts soll laut Konsolidierungsplan für die Städtischen Bühnen 1996 nochmal um etwa eine Million Mark gekürzt werden, auf dann 10,2 Millionen. Das würde bedeuten, daß die Company verkleinert werden muß, gleichzeitig soll aber durch Gastspiele mehr Geld verdient werden. Auch der Mousonturm muß kräftig sparen und so schlug Kulturdezernentin Linda Reisch vor, doch „S.O.A.P.“ abzuschaffen - und nahm den Vorschlag nach Protesten wieder zurück. Die Förderung der „Company Vivienne Newport“ und des „Freien Tanztheaters“ Marie-Luise Thieles wurde von 95 000 (1994) auf 60 000 Mark jährlich gekürzt, nun müssen beide bangen, ob es 1996 wenigstens wieder 60 000 Mark geben wird, weil im nächsten Haushalt der Stadt auch die Kultur nochmal zur Kasse gebeten werden soll. Alle anderen „Freien“ werden nicht fest, sondern nur aus einem Projekte-„Topf“ gefördert, und können allenfalls ein paar tausend Mark Zuschuß pro Stück erwarten. Für Porzellan-Teller wird es da wieder nicht reichen.

■ Sylvia Staude

Frankfurt

There is a picture, taken about 12 years ago, in which five dancers sit on a stage eating with spoons from aluminium dishes: „Tanz & sowweiter“ („Dance Etcetera“) was the name of the Frankfurt group and the dancers were hungry, both literally and metaphorically, to make a statement about the paucity of their financial subsidy with their piece „Inseln der Ruhe“ („Islands of Peace“). The members of „Tanz & sowweiter“ were Heide-Marie Böhm-Schmitz, Christian Golusda, Johanna Knorr, Marie-Luise Thiele and Andrea Simon. Most of this artists are still creating work today: Golusda and Knorr formed their own small group. Marie-Luise Thiele founded the „Freies Tanztheater“ („Free Dance Theatre“), Andrea Simon formed the „Tanzplan“ and Heide-Marie Böhm-Schmitz produces the „Tanzsommer“ („Dance Summer“) which each year provides training opportunities for professionals and non-professionals. The picture needs only Vivienne Newport in it to represent the core of the Frankfurt dance scene.

A survey of dance critics by „Ballett International“ last fall included 25 mentions of Frankfurt, confirming its position as the leading German dance city. Most of the comments centered on the Frankfurt Ballet and its artistic director, William Forsythe, but the programs of the TAT and the Mousonturm also commanded much attention. The latter benefits primarily from its own resident ensemble, the „S.O.A.P. Dance Theatre Frankfurt“.

Independent artists do not derive any benefit as a result of this success. On the contrary, they have been increasingly moved out of the larger theatres: previously, „Tanz & sowweiter“ was able to show its „Inseln der Ruhe“ in the TAT and Vivienne Newport also presented her productions there. However, for a number of years now, the TAT has specialised in presenting international touring companies, inviting such artists as Anna Teresa de Keersmaeker, Saburo Teshigawara, Jan Fabre and „Lalala Human Steps“. Dance represents around 40% of the Künstlerhaus Mousonturm's program, with a few German companies among these being presented. However, with the exception of its own company and its international cast, the Mousonturm does not feature any dance companies from Frankfurt.

Competition has increased, and expectations and quality have risen without a comparable development in financial resources. Therefore, the indigenous companies have had to search for ways to survive. They now show their work in the Theaterhaus, in community halls, in empty industrial sites and in the Gallus Theatre. Dance forms about 15% of the Gallus Theatre's program, almost exclusively drawn from local companies and soloists from the Rhine-Main area. Among them are Vivienne Newport, Tanzplan and Tanztheater Knorr/Golusda, but also members of Forsythe's ballet company and of

S.O.A.P., who want the chances to experiment on this small stage. All artists must organise their finances independently, however, as the Gallus Theatre can provide nothing apart from the venue.

The city's difficult financial position has had its impact on both the larger and the smaller dance institutions. In the latest revision of the city's budget, the 1996 allocation for the Ballet has been cut by another million deutschmarks to around 10,2 million. This means that the company will have to decrease its number of dancers while at the same time increasing income through additional touring commitments. The Mousonturm must also make significant cuts in expenditure, a situation which led to the suggestion by Linda Reisch, the city's cultural minister, that S.O.A.P. be abolished - a suggestion which she quickly withdrew under an avalanche of protest. Subsidy for „Company Vivienne Newport“ and Marie-Luise Thiele's „Freies Tanztheater“ has been cut from 95,000 DM in 1994 to 60,000 DM. Both now wonder whether even this reduced subsidy will remain safe as the city council plans still further cuts in its cultural spending. All of the other independent artists are funded on a project basis and at most can expect only a few thousand deutschmarks per production. Once again, the dancer's dishes will not be made of porcelain.

■ Sylvia Staude